

Schrift
Schulgäße.
 R.-Str.-G.-B. und
 mit Kraftfahrzeugen
 § 23 der Verordn-
 5. Dezember 1922
 vom 18. März 1926

Nr. 6 ab bis zum
 igen aller Art nicht

Schrift
Walmühlewegs.
 R.-Str.-G.-B. und
 mit Kraftfahrzeugen
 § 23 der Verordnung
 vom 1925 wird mit
 vom 1926 angeordnet
 auf dem Walmühle-
 verboten."

klar erklärte orls-
 m heutigen Tage in

nt: G ö b n e r.

eramt Calw.

ord

osarbeit.

oll im unteren rest-
 ebaut werden. Die

000 cbm
 000 qm

smittel in üblichen
 schlag, Bedingungen
 1926, beim Schult-
 ehen werden.
 es Uebersehens bis
 Uhr, auf dem Rat-
 Stra ß e n b a u -
 en.

Mai 1926, mittags

meinderats:
Holzbronn.

t.

allende

nicht statt

en.

shenamt: S ch ü t z.

eingetroffen

fir, Hemden-

Sonardiu u.w.

Stanger,

Marktstraße 28.

lder

sen

rn

g ausgeführt.

THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKEN
SEIFENDULVER

orstaunt

gen

ese Un-
 ische al-
 schen

d

lz antworten,
 Sie ein
 seitdem Sie

ulve

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme der
 Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil.
 Die Seite 15 Goldpfennige
 b) im Reklameteil.
 Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorchriften
 keine Gewähr übernommen
 werden.

Geschäftsstand für beide Teile
 ist Calw.

Nr. 112



Bezugpreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich, mit Trägerlohn.
 Post-Bezugpreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld.

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt befehlt
 kein Anspruch auf Lieferung der
 Zeitung oder auf Rückzahlung des
 Bezugpreises.

Fernsprecher Nr. 9.

Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Montag, den 17. Mai 1926.

101. Jahrgang

Dr. Marx übernimmt den Kanzlerposten.

Beauftragung und Zusage des Reichsjustizministers.

U Berlin, 17. Mai. In der Frage der Regierungsbildung ist eine neue Wendung eingetreten. Reichswehrminister Dr. Gessler hat dem Reichspräsidenten vorgeschlagen, den Reichsjustizminister Marx zum Reichskanzler zu ernennen. Der Reichspräsident hat einen Brief an Marx gerichtet, in dem dieser gebeten wird, das Kanzleramt zu übernehmen.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichsjustizminister Marx hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichsjustizminister! Aus den Berichten, die der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Gessler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Aenderung der parteipolitischen Verhältnisse und Zusammensetzung entweder überhaupt nicht oder nur nach langwierigen, im Erfolge zweifelhaften Verhandlungen erreicht werden könnte. Eine solche lange Regierungskrise verträgt aber die Lage des Reiches nicht. Es erscheint mir daher zur Ueberwindung der gegebenen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgaben notwendig, daß die bisherige Reichsregierung ihre Tätigkeit unter neuer Führung fortsetzt und ich bitte Sie daher Herr Reichsminister als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der größten und mir ergebenen Partei das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich ihr ergebener (gez.) von Hindenburg.

Dr. Marx nimmt an.

U Berlin, 17. Mai. Reichsjustizminister Dr. Marx hat sich gestern abend dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber bereit erklärt, das Reichskanzleramt zu übernehmen.

Die Grundfragen für die Regierungsbildung.

U Berlin, 17. Mai. Am Sonntag fanden zwischen Vertretern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei Besprechungen statt, die zu folgendem Ergebnis führten:

1. Die bestehende Regierungskrise muß unverzüglich gelöst werden, deshalb sind beide Parteien bereit, in eine Minderheitskabinett einzutreten.
 2. Es besteht Uebereinstimmung, daß die außen- und innenpolitische Lage mit möglicher Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordert, die sich auf eine Mehrheit des Reichstages stützt.
 3. Für die Mehrheitsbildung können nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit bestehender internationaler Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik eintreten.
- Am 6 Uhr abends trat die Fraktion des Zentrums zusammen. Die Fraktion nahm einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Besprechungen mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei entgegen. Die Sitzung war gegen halb 9 Uhr abends beendet. Die Fraktion beschloß den Reichsjustizminister Dr. Marx zu eruchen, dem Rufe des Reichspräsidenten zu folgen und das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Dr. Marx begab sich sofort nach Beendigung der Fraktionsitzung zum Reichspräsidenten, um ihm den Beschluß der Zentrumsfraktion mitzuteilen.

Der Bericht Dr. Adenauers.

U Berlin, 17. Mai. Die Zentrumsfraktion des Reichstages gibt eine Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer bekannt, in der es heißt: Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat sich dahin ausgesprochen, daß eine wirklich ersprießliche Regierung bei den außerordentlich schwierigen innen- und außenpolitischen Verhältnissen nur auf Grund einer festen Mehrheit im Reichstag möglich sei. Als der Vertreter der Zentrumsfraktion nahm er mit dem geschäftsführenden Reichskanzler, Reichswehrminister Dr. Gessler, der vom Reichspräsidenten mit der Führung der Verhandlungen über die Regierungsbildung beauftragt ist, sowie mit den Führern der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei Fühlung. Die Fühlungnahme ergab, daß die Deutsche Volkspartei weder für jetzt, noch auch nach Erledigung der schwebenden Streitpunkte, für absehbare Zeit zur Herbeiführung der großen Koalition in der zur Zeit allein möglichen Mehrheitsbildung geneigt ist. Unter diesen Umständen erklärte Dr. Adenauer, daß er die Zentrumsfraktion des Reichstages gebeten habe, von dem Vorschlage seiner Person gegenüber dem Reichspräsidenten Abstand zu nehmen.

Deutsche Erklärung zur Ratsfrage.

v. Hoersch zu den Problemen der Studienkommission.

U Genf, 17. Mai. In der Samstagssitzung der Studienkommission sprach unter allgemeiner Aufmerksamkeit der deutsche Botschafter von Hösch, der folgendes ausführte:

„Ich halte den Zeitpunkt für gekommen, um Ihnen in gedrängten Worten den deutschen Standpunkt, wie er sich aus dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen darstellt, auseinanderzusetzen. Sie kennen alle die Ereignisse, die sich hier im März abgepielt haben. Aus Anlaß der Frage der Erweiterung der Zahl der ständigen Ratsitze war damals eine innere Krise im Völkerbund ausgebrochen. Diese innere Krise hat den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund verhindert. Gegenüber dieser Sachlage würde es mir nicht anstehen, wenn ich die Frage eingehend behandelte, die die Krise heraufbeschworen hat, d. h. die Frage der ständigen Ratsitze. Ich halte es im Augenblick für eine Frage der Diskretion, den Mitgliedern des Bundes selbst die Aufgabe zu überlassen, das Problem zu lösen. Eine Lösung, die, wie ich hoffe, die Hindernisse aus dem Wege räumt, die den Beitritt Deutschlands zum Bunde unmöglich gemacht haben und unmöglich machen würden. Ich bin verpflichtet, auszusprechen, daß, solange die Krise, von der ich gesprochen habe, nicht entsprechend unseren Hoffnungen gelöst ist, meine Darlegungen nur einen hypothetischen Zweck haben können und natürlich meine Regierung nicht endgültig binden können. Der Vertreter Englands hat uns einen Entwurf vorgelegt, der vor allen Dingen auf zwei Grundgedanken beruht, der eine ist der des Wahlturnus, der andere der der Beschränkung des Wahlturnus, um ihm die Unerträglichkeit seiner Starcheit zu nehmen. Ich glaube, daß diese beiden Ideen auf einer festen Grundlage ruhen. Die Vollversammlung hat sich zu wiederholten Malen zugunsten der Einführung des Problems des Wahlturnus ausgesprochen und der Entwurf von Lord Cecil kommt der Stimmung der Versammlung nach, wenn er sich grundsätzlich dieses Wahlturnus bedient. Auch die zweite Idee scheint sehr gut begründet zu sein. Ich kann mir vorstellen, daß die Vollversammlung das lebhafteste Bedauern empfinden könnte, wenn ein Land oder ein hervorragender Staatsmann nach Ablauf seiner dreijährigen Amts-dauer seinen Ratsitz hergeben muß. Ich kann mich daher grundsätzlich den fundamentalen Ideen des Entwurfs Lord Robert Cecil anschließen und dies um so mehr, als der Vertreter Groß-

britanniens auseinandergesetzt hat, daß er sich einzig und allein von dem allgemeinen Interesse des Bundes hat leiten lassen. Ich füge noch hinzu, daß ich mich für berechtigt halte, den Entwurf in dem Sinne auszulegen, daß die Freiheit der Vollversammlung, des höchsten Organs des Bundes, in keiner Weise beeinträchtigt wird, d. h. daß die Bezeichnung derjenigen Bundesmitglieder, die für einen Zeitabschnitt von drei Jahren von dem Grundtag des Wahlturnus ausgenommen werden und ihren Ratsitz beibehalten sollen durch die Vollversammlung in freier Ausübung ihrer Funktion und in absoluter Freiheit ihrer Beurteilung vor sich geht. Ich würde Lord Robert Cecil sehr dankbar sein, wenn er mir freundlich versichern wollte, daß sich seine Ideen bezüglich der Aufrechterhaltung des Grundtages der absoluten Freiheit der Vollversammlung bei der Wahl richtig verstanden habe. Zur Frage der Zahl der nichtständigen Ratsitze möchte ich erklären, daß mich die Argumente für die Notwendigkeit der Vergrößerung ihrer Zahl nicht völlig überzeugen konnten. Sehr viel stärker und überzeugender erschien mir die Beweisführung, die hier zugunsten der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zahl der nichtständigen Ratsitze vorgebracht worden ist. Die hierfür sprechenden Gesichtspunkte sind vor allem von den Vertretern Italiens, Schwedens und Argentiniens schon meisterhaft entwickelt worden. Ich hätte ihnen nichts hinzuzufügen, jedoch habe ich nicht die Absicht, angefehts der starken Strömung, die sich in unserer Kommission zugunsten des Grundtages der Erhöhung der Zahl gebildet zu haben scheint, intransigent zu bleiben. Ich bitte aber die Kommission, falls sie dazu kommt, die Vermehrung der nichtständigen Sitze für notwendig zu halten, dies in einem möglichst bescheidenen Maße zu tun. Immerhin lege ich mir davon Rechenschaft ab, daß ich in Ihrem Kreise ohne praktische Erfahrung auf diesem Gebiete spreche. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wäre ich bereit, falls sich Einstimmigkeit ergeben sollte, über eine der Zahlen, die hierbei genannt worden sind, mich der größeren Erfahrung der übrigen hier anwesenden Delegierten zu beugen. Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß die Ideen, die der Vertreter von Uruguay vorge-tragen hat und die dahin zielen, den Staaten von Latein-Amerika eine der Billigkeit entsprechende Vertretung zu geben, meiner Sympathie begegnen, einer Sympathie, die wie ich weiß, von meiner Regierung und von der öffentlichen Meinung Deutschlands geteilt wird.“

In Beantwortung der Rede des deutschen Botschafters von Hösch erklärte Lord Cecil, er könne sich nichts verhängnis-volleres denken, als wenn ein Druck auf die Vollversammlung bei den Wahlen ausgeübt werde. Auch der Vorsitzende Notta bestätigte diese Anschauung im Namen der gesamten Studentkom-

Tages-Spiegel.

Dr. Marx hat sich gestern abend bereit erklärt, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

Der deutsche Botschafter von Hoersch legte in der Studienkommission des Völkerbundes den deutschen Standpunkt in der Ratsfrage dar.

Der französische Finanzminister Peret ist gestern zu den Schuldenverhandlungen nach London abgereist.

Marshall Pilsudski hat einen vollen Sieg davongetragen. Nach der Neubildung des Kabinetts durch Professor Bartel herrscht in ganz Polen wieder völlige Ruhe.

General Pangalos hat den General Parakevopoulos zum griechischen Ministerpräsidenten ernannt.

Nach Berechnungen englischer Finanzleute hat der Generalfreil dem Staat allein 10 Millionen Pfund Sterling gekostet.

Amundsens Nordpolfahrt ist am Freitag in Rom in Alaska gelandet.

mission. Hierauf erklärte sich Hösch mit dieser Antwort befriedigt.

Pilsudskis Sieg.

Rücktritt des Staatspräsidenten.

U Danzig, 17. Mai. Wie aus Warschau gemeldet wird, sind die Verhandlungen, die der Sejmmarschall mit Pilsudski und dem Staatspräsidenten Wojciechowski geführt hat, zu einem Abschlusse gelangt. Der Staatspräsident hat an den Sejmmarschall ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm davon Kenntnis gibt, daß er das Amt des Staatspräsidenten niederlegt und verfassungsmäßig die Geschäfte des Staatspräsidenten auf den Sejmmarschall übertrage.

U Warschau, 17. Mai. Sejmmarschall Rataj ernannte in Vertretung des Präsidenten der Republik den Abg. Prof. Bartel zum Ministerpräsidenten. Auf dessen Antrag hat er folgende Kabinetsliste genehmigt: Ministerpräsident und Eisenbahnminister: Bartel; Inneres: General Wlodzianowski; militärische Angelegenheiten: Pilsudski; Finanzen: Unterstaatssekretär Deschowitz; Justiz: Prof. Matowski; Industrie und Handel: Departementsdirektor Głowic; öffentliche Arbeiten: Prof. Broniewski; Arbeit und öffentliche Fürsorge: Jurkiewicz.

Heute findet im Sejm in Anwesenheit des Sejmmarschalls die Vereidigung des Kabinetts statt.

Die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

U Schneidemühl, 17. Mai. Nach hier eingetroffenen Warschauer Meldungen gewinnt die Landeshauptstadt nach den letzten Kämpfen wieder ihr normales Aussehen. Sämtliche Ämter und Sicherheitsbehörden funktionieren wieder.

Mobilmachung in Rumänien.

U Bukarest, 17. Mai. Der rumänische Ministerrat hat eine Teilmobilmachung der Armee angeordnet. Sämtlichen Offizieren der Reserve wurde der Einberufungsbeschl bereits ausgehändigt. Die Truppen in Alt-Rumänien und in der Bukowina werden an der russischen Grenze konzentriert. Sämtliche Kriegsschiffe werden auf dem Schwarzen Meer in Bereitschaft gestellt, da sich zufolge Meldungen aus Galatz russische Kriegsschiffe den rumänischen und bulgarischen Ufern nähern.

Amundsens Nordpolfahrt.

Der erste materielle Bericht über Amundsens Polfahrt. Ueber das Ergebnis der Nordpolfahrt der „Norge“ liegt nunmehr der folgende erste Bericht vor:

Die Nordpologpedition Amundsens hat auf ihrer Fahrt kein Neuland entdeckt. Das Schiff geriet am Mittwoch hinter dem Eispol in schwere Nebelwolken, die sich jedoch zeitweise teilten, jedoch ein Ueberlid über die Gegend möglich war. Hierbei wurden leblich ungeheure Eismassen festgestellt. Im Verlauf der Fahrt bildeten sich an allen Stellen des Schiffes Eischichten. Die Mannschaft mußte infolgedessen dauernd die hierdurch entstehenden Beschädigungen am Schiffe flicken. Die „Norge“ erreichte, ohne vom Kurs abzuweichen, Point Barrow. Hier wurde das Wetter aber derart schlecht, daß eine Kursänderung beschlossen wurde, da sonst die Gefahr bestand, daß das Schiff im Nebel auf die Berge Alaskas stoßen könnte. Eine genaue Orientierung war bei Point Barrow infolge des außerordentlich stürmischen Wetters nicht mehr möglich. Die „Norge“ flog darauf, die Küste Alaskas links lassend, der Beringstraße zu, um unter Umständen in Sibrien landen zu können. In der Beringstraße bildeten sich wieder neue Eischichten. Da das Flammmaterial verbraucht war, und die Mannschaft sich in einem außerordentlich erschöpften Zustand befand, geriet das Schiff in einen kritischen Zustand. Aus diesem Grunde wurde beschleunigte Landung beschlossen. Das Schiff erreichte nach 71stündiger Fahrt am Freitag morgen Teller, wo die Kollandana stattfand.

Kleine politische Nachrichten.

Die Abänderung der bayerischen Verfassung. Der Verfassungsausschuss des bayerischen Landtags nahm den Gesetzentwurf zur Abänderung der §§ 23 und 8 der bayerischen Verfassung an, nachdem das Wahlrecht bei Gemeindef- und Reichswahlen in Zukunft von der Vollendung des 25. Lebensjahres und das Wahlrecht zum Kreisstag von einem mindestens zwölfmonatigen Aufenthalt in dem betreffenden Kreis abhängig sein soll.

Der deutsch-dänische Handelsvertrag im Ausschuss angenommen. Im Reichstagsausschuss für Handelsverträge wurde in zweiter Lesung der deutsch-dänische Vertrag mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

Ein neuer Vorstoß gegen das Deutschtum in Südtirol. Aus Bozen wird gemeldet: Ein soeben veröffentlichtes königliches Dekret entsetzt die Mehrzahl der noch amtierenden deutschen Gemeindevorsteher in Südtirol ihrer Ämter. Italienische Regierungsbeamte treten an ihre Stelle.

Neue Lohnforderungen der französischen Bergarbeiter. Der Ausschuss der Bergarbeitervereine hat beschlossen, wegen der erheblichen Steigerung der Lebenshaltungskosten das bisherige Lohnabkommen zu kündigen und Verhandlungen über neue Lohnhöhungen herbeizuführen. Eine Aktion zugunsten der englischen Bergarbeiter wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Man beschränkt sich darauf, schriftlich die Sympathien der französischen Bergleute auszudrücken.

Eine polnische Erklärung in Genf. Die polnische Delegation beim Völkerbund gibt folgende Erklärung bekannt: In allen Verhandlungen mit der Regierung habe sich Marschall Piłsudski darauf beschränkt, kategorisch den sofortigen Rücktritt der Regierung Witos zu fordern. Die Person des Präsidenten sei nie in Frage gekommen. Die Ereignisse, die sich abgespielt hätten, würden keinerlei Veränderung weder in der Außen- noch in der Innenpolitik herbeiführen.

Gesamtmission des Belgrader Kabinetts. Bei der Abstimmung über die Anträge und Interpellationen über die südslavischen Korruptionsaffären blieb das Kabinett Uzunowitsch mit 150 gegen 127 Stimmen in der Minderheit. Die Radikalanhänger stimmten gegen die Regierung, Ujuba und Jovanowitsch und deren Parteifreunde enthielten sich der Stimme. Ministerpräsident Uzunowitsch wird dem König den Beschluß des Kabinetts, in seiner Gesamtheit zu demissionieren, überreichen.

Italienischer Handstreich in Albanien. Nach einer für zutreffend erklärten Meldung aus Tirana sind Banden mit Motorbooten von der italienischen Küste, insbesondere aus Trinitapoli gut bewaffnet und ausgerüstet nach Albanien gekommen und über Tirana ins Gebirge vorgestoßen, wo mit albanischen Regierungstruppen bereits mehrfache Zusammenstöße stattgefunden haben. Die albanische Regierung hält alle Meldungen zurück.

Die Streiklage in England. Allgemein wird die Streiklage günstig beurteilt. Der Eisenbahnerstreik kann als erledigt angesehen werden. Im Kohlenbergbau wird weiter verhandelt.

Sowjetaktion gegen England? Daily Mail will aus offizieller Quelle erfahren haben, daß in den letzten Tagen zahlreiche Sowjetagenten mit gefälschten Pässen nach Belgien gereist seien, um die Antwerpener Hafnarbeiter zu einem Streik zu veranlassen, und so den Schiffsverkehr nach England lahmzulegen. Auch in anderen Hafenorten am Kanal sollen Sowjetagenten mit dem gleichen Ziele tätig sein.

Die Eigentumsfrage im amerikanischen Repräsentantenhaus. Die Kompromißvorlage über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika ist dem Repräsentantenhaus zugegangen. Politische Kreise erklären allerdings jetzt schon, daß die Vorlage keine Aussicht habe, noch in dieser Session verabschiedet zu werden. Die Vorlage führt zunächst die aus dem beschlagnahmten Eigentum angelauteten Zinsen in Höhe von 26 Millionen Dol-

lar und ferner 8 Millionen Dollar, die auf Grund des Dawesplanes von Deutschland gezahlt wurden, als Fond für die Bezahlung der Schadenersatzansprüche an. Außerdem sollen 156 Millionen Dollar gedeckt werden und zwar durch Ausgabe nichtverzinslicher Schulverschreibungen auf den Inhaber der betreffenden Ansprüche. Die Einlösung dieser Schulverschreibungen soll auf Grund der Eingänge aus dem Dawesplan erfolgen.

Preußens Einspruch gegen die Flaggenverordnung.

11. Berlin, 15. Mai. Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Der Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Dr. Weismann, hat heute nachmittag in der Plenarsitzung des Reichstages folgende Erklärung namens der preußischen Staatsregierung abgegeben:

Nach Artikel 67 der Reichsverfassung ist der Reichsrat von den Reichsministerien über die Führung der Reichsgeschäfte auf dem Laufenden zu halten und es sollen zur Beratung über wichtige Gegenstände von den Reichsministerien die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates zugezogen werden. Diese Vorschrift ist bei dem Erlass der von dem Herrn Reichspräsidenten am 5. ds. Mts. unter der Gegenzeichnung des Herrn Reichskanzlers vollzogenen Flaggenverordnung und bei den dem Erlass vorangegangenen Beratungen nicht beachtet worden. Ich bin beauftragt, namens der preußischen Regierung gegen eine solche Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrates Einspruch zu erheben. Daß es sich bei dem Erlass der Flaggenverordnung um einen wichtigen Gegenstand gehandelt hat, hat die Reichsregierung dadurch selbst zum Ausdruck gebracht, daß sie die betreffende Regelung nicht im Wege einer Verwaltungsordnung vornahm, sondern den Weg einer Verordnung des Herrn Reichspräsidenten unter Gegenzeichnung des Herrn Reichskanzlers für geboten gehalten hat. Im übrigen haben wohl die Vorgänge der letzten Tage zur Genüge die Wichtigkeit des Gegenstandes dargetan.

Aus aller Welt.

Ein Großfeuer in Mecklenburg.

Ein Großfeuer entstand in dem mecklenburgischen Dorfe Lutheran bei Lübz. Das Feuer erfaßte in wenigen Minuten das ganze Dorf und vernichtete 22 Gebäude. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch einen einfallenden Stiel erschlagen. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und viel Vieh sind verbrannt. Der Schaden ist vorläufig nicht zu übersehen. Die Versicherung soll in allen Fällen nur mangelhaft sein.

Ein sechsstärkiger Mörder verhaftet.

In Schneidemühl wurde der schon seit Jahren von mehreren Staatsanwaltschaften wegen sechsfachen Mordes gesuchte polnische Bandenführer Johann Biermercz, genannt „Blinder Johann“, durch einen Oberlandjäger in dem Augenblick festgenommen, als er die Grenze überschreiten wollte. Der Verhaftete wurde dem Grenzkommissariat zugeführt.

Ein deutsches Alkoholschiff in Schweden beschlagnahmt.

Die Hafenpolizei in Rynäshamn hat einen deutschen Kutter mit einer Ladung von 60 000 Liter Alkohol innerhalb der Dreimeilenzone beschlagnahmt. Es handelt sich um den Hamburger Kutter „Rosand“, dessen Kapitän und die 5 Mann starke Besatzung, darunter ein Finne, verhaftet wurden. Großes Aufsehen erregt, daß einer der das Schmuggelboot verfolgenden schwedischen Zolljäger aus bisher völlig unbekanntem Gründen durch eine Explosion in die Luft gegangen ist und völlig zerstört wurde.

Ein französisches Militärflugzeug verbrannt.

Auf dem Flugplatz Chaumont geriet ein Militärflugzeug beim Landen in Brand. Der Flieger konnte sich nicht rechtzeitig retten und wurde ein Opfer der Flammen.

Vom Landtag.

Vom Finanzausschuss.

Stuttgart, 15. Mai. Der Finanzausschuss des Landtags befaßte sich am Freitag mit einer Reihe von Eingaben. Minister Seeger erklärte im Namen des Finanzministers, daß die gegenwärtige Finanzlage die Einbringung eines Nachtrages zu Gunsten der Beamten nicht möglich mache. Angenommen wurden folgende Anträge des Berichterstatters Scheef: Bei allen Stellen der staatlichen Verwaltung als Ziel im Auge zu behalten, diejenigen unständigen Stellen, die nach den gemachten Erfahrungen einem dauernden Bedürfnis entsprechen, in planmäßige Stellen überzuführen und die Erreichung dieses Ziels nötigenfalls durch rechtzeitige Einbringung eines Nachtragsplanes sicherzustellen. Die Eingaben wurden dem Staatsministerium zur Erwägung übergeben. Sodann genehmigte der Ausschuss den Entwurf eines 6. Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1925 betr. Bereitstellung von 73 788 RM. für den Bau einer Brücke über den Neckar zwischen Unterföhrheim und Wangen. Ebenso wurde ein Betrag für das Technikum für Textilindustrie in Reutlingen genehmigt in Höhe bis zu 75 000 M.

Vom Steuerauschnuss.

Der Steuerauschnuss des württ. Landtages befaßte sich mit dem Gesetzentwurf über die Gebäudeeinkommensteuer u. r. Der Berichterstatter Bod (3.) besprach die Auswirkungen dieser Steuer, die eine durchaus ungünstige sei. Dadurch komme das ganze Wirtschaftsleben in Gefahr. Es sei deshalb die Pflicht des Landtags, alles zu tun, um auf Abänderung zu drängen. Die Verantwortung für diese Steuer fällt auf den Reichstag. Der Berichterst. schlägt daher vor, vor Eintritt in die Beratung noch einmal bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, auf sofortige Beseitigung, jedenfalls aber auf eine erhebliche Milderung oder anderweitige Entschädigung der Länder durch das Reich für den Ausfall. Diese Anregungen werden von Mitgliedern der Rechten und des Zentrums unterstützt. Ein Mitglied der Soz. fragt, was der Finanzminister in Berlin gegen diese Steuer getan habe und wie ohne diese Steuer der Etat balanciert und der Wohnungsbau gefördert werden soll. Der Finanzminister erklärte, daß die Ordnung der Staatsfinanzen durch den Antrag nicht gefährdet werden dürfe, insbesondere dürfe die Förderung des Wohnungsbau nicht aufhören. Ohne daß für den Ausfall der Gebäudeeinkommensteuer ein Ersatz durch das Reich geschaffen wird, wäre es nicht möglich, die Aufgaben des Staatshaushaltes zu erfüllen. Württemberg habe kein Mittel unversucht gelassen, beim Reiche zu betonen, daß die vorliegende Steuer untragbar sei. Es sei allerdings das einzige Land, das eine Vorstellung in diesem Sinne beim Reichsfinanzministerium gemacht habe. Die Gebäudeeinkommensteuer sei dann in den Finanzausschuss hineingearbeitet worden und dadurch seien der württ. Regierung die Hände gebunden. Die Anregung des Berichterst. Bod sei auch vom Standpunkt der Regierung aus zu begrüßen. Bei der Abstimmung wurde folgender Antrag Bod-Dr. Hölcher mit allen Stimmen gegen drei Enth. der Soz. angenommen: 1. In Anbetracht der schwerwiegenden Bedenken gegen die Gebäudeeinkommensteuer das Staatsministerium zu ersuchen bei der Reichsregierung auf sofortige Beseitigung, jedenfalls aber auf sofortige erheblichen Abbau und anderweitige Entschädigung der Länder durch das Reich für den Ausfall mit Nachdruck hinzuwirken; 2. In Verfolgung des genannten Zwecks sofort bei der Reichsregierung anzufordern, ob und wann voraussichtlich dem gekürzten Bundesrechnung getragen wird; 3. bis zum Eingang einer Antwort die Beratung des Steuerauschnusses auszusetzen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

51. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Er sah dabei so finster aus, daß sie unwillkürlich erschreckte. Schwer fiel es ihr auf die Seele: sicher hing es mit Malte zusammen. Sie kannte Azels strenge Ehrbegierde, die sich mit denen Maltes durchaus nicht deckten. Sie mußten sich jetzt trennen, da über die Fahrstraße einige höhere Offiziere ihre Schritte nach der Kriegsakademie richteten, die auch Kronas Ziel war. Auf dem Nachhausewege grübelte sie über sein sonderbares Wesen nach. Sie war sich doch keiner Schuld bewußt; wahrscheinlich wußte er etwas von Malte! Als Gwendoline daheim war, gab ihr die Mutter einen Brief von Maria Christina, der Herzogin von Hertsheim. Sie freute sich darüber; wie treu gedachte die Fürstin der kurzen Sommerfreundschaft! Frau von Reinhardt versorgte die Tochter mit heißem Tee und Abendessen. Sie hatte sich im letzten Vierteljahr merklich erholt; das Gesicht war voller und frischer geworden und trug einen ganz anderen, einen zufriedenen, beinahe glücklich zu nennenden Ausdruck. Das machte, weil ihr Sohn nun ohne Sorgen seinen künstlerischen Neigungen leben konnte! Sie war jetzt auch freundlicher und aufmerksamer gegen die Tochter. Gwendoline erwähnte Malte gar nicht mehr — sie wollte in Frieden leben! Er änderte sich ja doch nicht! — Das Lesen von Maria Christinas Brief sparte sie sich bis nach dem Abendessen auf. Der Mutter gab sie inzwischen die Briefe, die auf die Anzeige Tante Vikowskis nach einer Stelle für sie eingelaufen waren. Und dann las sie, was ihr Maria Christina geschrieben. Eine stille Behmut klang aus den Zeilen und eine stille Ergebung. Kein Wort nach dem geliebten Mann und das Ganze doch eine einzige scheue Frage nach ihm. Und zum Schluß schrieb sie: „Gwendoline, ich möchte Dir nochmals wiederholen, was ich Dir schon in Kreuth vorge schlagen — komme zu mir! Ich weiß doch nach Deinem letzten Schreiben, daß Du nach

der Hochzeit Deiner Freundin in die Welt gehen willst, warum dann nicht zu mir, bis Dein Azel Dich holt? Hast Du vergessen, daß ich Dir dazu helfen will? Ich möchte Dir so gern etwas Liebes tun! Sei nicht so stolz, mein schöner Schwam! Ich bin doch so in Deiner Schuld! Du sollst nicht Grund haben zu fragen, daß Dich das Glück vergessen hat — ich muß so oft an dieses Wort denken — jeden Tag! An den meisten Menschen geht das Glück vorüber und sie müssen sich scheiden! Schreibe mir bald wieder! Und vergiß nicht, daß Du mir stets willkommen bist! Du warst mir lieb beim ersten Sehen, Gwendoline! Und die Musikstunden mit Dir waren mir eine Quelle reinster Freude! Ich habe niemanden, der sich mir so anzupassen versteht wie Du —“ Sinnend ließ Gwendoline das Schreiben in ihren Schoß sinken, ganz deutlich sah sie die schlante, leicht vornüber geneigte Gestalt und das liebliche zarte Gesicht der jungen Fürstin vor sich. Lodende Bilder stiegen vor ihr auf. Ob sie nicht den törichtesten Stolz fahren ließ und die Güte der Herzogin annahm. Von Azel wollte sie es abhängig machen, wie er dachte! Er soll den Brief Maria Christinas lesen. Hätte sie nur erst mit ihm gesprochen, damit das Unklare, das sie zwischen sich und ihm fühlte, beseitigt wäre! „Was schreibt die Herzogin?“ Der Mutter Frage schreckte sie aus ihrem Sinnen. Sie gab kurz Bescheid und fragte dann: „Nun, hast du die Offerten durchstudiert?“ „Ja, Gwendoline! Es sind sehr versprechende Angebote dabei! Die Wahl wird dir schwer werden! Wohin möchtest du —?“ „Ins Glück, Mutter —“ „Hatte sie es laut gesagt? Sie wußte es wahrhaftig nicht. Es mußte doch wohl so sein; denn die Mutter sah sie so seltsam an. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Ich scherzte nur, Mama —! Morgen wollen wir darüber sprechen. Heute bin ich zu müde!“

Siebzehntes Kapitel.

Hannas Hochzeitstag! Der Sturm durchbrauste die Straßen, und heftige Regenschauer prasselten hernieder. Es war ein ungemütliches Wetter, so daß sich niemand hinauswagte, der nicht dazu gezwungen war. Doch in Hanna war eitel Sonne. Mit schwärmerisch verzücktem Gesicht stand sie da in ihrem weißen, seidnen Brautgewand, die kümmerliche Gestalt ganz von dem kostbaren, hauchzarten Spitzenkleide eingehüllt. Gwendoline war noch um sie beschäftigt. Sie kniete vor ihr und ordnete den Faltenwurf des Schleiers. Hanna legte ihre vor Erregung bebende Hand auf das Haar der Freundin. „Teure Schwester meines Geliebten,“ flüsterte sie, und erwartungsvoll blickte sie nach der Tür, durch die jeden Augenblick der Heizerlehnte treten würde, er, den sie liebte mit der Inbrunst ihres oft mißhandelten, doch desto heißer glühenden Herzens. Sie streifte jetzt die feinen weißen Lederhandschuhe über die schmalen, kinderhaften Hände und nahm das Brautbukett, das aus weißen Orchideen und Myrthen bestand, von Gwendoline entgegen. So wollte sie ihn erwarten. Und dann mit ihm zur Kirche gehen. Gwendoline küßte das junge, bräutlich glühende Wesp und zwei schwere Tränen rollten über ihre Wangen vor Ergriffenheit. „Meine innigsten Wünsche begleiten dich, du Liebel! Mögest du so glücklich werden, wie du es verdienst! Ich will beten für dich!“ Die Stimme verlagte ihr fast. Die beiden waren allein in Hannas Zimmer, das einem Blumenhain glich. Sie hielten sich an der Hand und sahen sich an. „Bleibe du mir immer so gut!“ flüsterte Gwendoline. Das Herz lag ihr zentnerschwer in der Brust. Mit strahlendem Lächeln nickte die andere. „Blanka kam da hereingestürzt.“ „Seid ihr fertig? Mama ist gleich soweit!“

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. Mai 1926.

Bau einer Fahrstraße Zavelstein-Station Teinach.

Der seit langem von der Stadtgemeinde Zavelstein gehegte Wunsch nach einer direkten Fahrstraßenverbindung mit Station Teinach soll nunmehr seiner Erfüllung entgegengehen. Die Gemeinde Sonnenhardt hat nach langwierigen Verhandlungen die Durchführung des Straßenprojekts, welches durch Sonnenhardter Waldbesitz führt, ermöglicht. Die neue Fahrstraße wird in gerader Linie auf den unteren Teil der Fahrstraße Sonnenhardt-Station Teinach führen und für den direkten Verkehr nach Zavelstein von erheblicher Bedeutung sein. Der Straßenbau, mit welchem alsbald begonnen wird, wird als Notstandsarbeit ausgeführt.

Rathausneubau in Aigenbach.

Nach längeren Verhandlungen im Gemeinderat der Gemeinde Aigenbach ist in einer Sitzung, an welcher Oberamtmann Rippmann, Oberamtsbaumeister Riederer und Verwaltungsaktuar Müller teilnahmen, beschlossen worden, einen neuen Rathausbau auf dem Gelände hinter dem Kriegerdenkmal zu erstellen. In dem Neubau sollen neben den Amtsräumen auch die Schulräume und ein Gemeindefaal untergebracht werden. Die Finanzierung des Baus wird voraussichtlich durch einen Zuschuß der Oberschulbehörde sowie durch Darlehensaufnahme der Gemeinde erfolgen. Die Tilgung der Baulast bedeutet für die Gemeinde Aigenbach, welche nur über geringes Vermögen verfügt, ein schweres Opfer. Der Neubau des Rathauses kommt jedoch insofern einem dringenden Erfordernis nach, als das alte Gebäude sich in baufälligen Zustand befindet.

Gründung eines württembergischen Landesmilchsausschusses.

Der Umstand, daß der Verbrauch von Milch und Milchzeugnissen noch nicht die Höhe erreicht hat, die den Bedürfnissen der Volksernährung und den Produktionsmöglichkeiten entspricht, gab dem württembergischen Ernährungsministerium Veranlassung, die Vertreter der beteiligten wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Kreise, sowie der Verbraucher zwecks Gründung eines Landesauschusses für Förderung des Milchverbrauchs zu einer Sitzung in das Ernährungsministerium einzuladen. Staatsrat Rau begrüßte die Vertreter der geladenen Kreise und teilte mit, daß am 16. April d. J. ein Reichsmilchsausschuß gegründet worden ist mit dem Ziel, einer umfassenden Aufklärungsarbeit über die Bedeutung der Milch auf wirtschaftlichem Gebiet wie der Volksernährung und Volksgesundheit. Der Reichsausschuß kann einen Erfolg aber nur erzielen, wenn seine Bestrebungen von allen Reichsteilen aufgenommen werden. Sodann sprach Universitätsprofessor Dr. Wiel-Ebingen über „Die Bedeutung der Milch als Nahrungsmittel“ und wies darauf hin, daß nur frische Milch auf die Milch schlecht reagieren, daß die Schuld also nicht bei der Milch, sondern bei den Kindern liege. Er stellte folgende Forderungen auf: 1. Gewinnung eines wirklich sauberen Rohmaterials, 2. schnelle Heranbringung der Milch an die Verbraucher und möglichst Vermeidung von Etappen- und Sammelstellen, 3. Verzicht auf Pasteurisierung. Nach weiteren Vorträgen von Landesökonomierat Dr. Leichert-Wangen i. V. über „Deutschlands Verbrauch an Milch und Milchzeugnissen“, sowie von Oberbakteriärat Dr. Mögels-Stuttgart über „Neuzeitliche Milchgewinnung“ und einer längeren Aussprache wurde ein württembergischer Landesmilchsausschuß konstituiert. Die Vorarbeiten übernimmt ein engerer Ausschuß.

Die wirtschaftliche Lage des Schwarzwälder Handwerks.

Von der Handwerkskammer Neutlingen wird geschrieben: Die Hoffnungen, die auf das Einsetzen der Frühjahrssaison und die damit erwartete Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gesetzt wurden, sind für das Handwerk nicht in Erfüllung gegangen. Einige Handwerkszweige konnten zwar eine Belebung der Geschäftstätigkeit aufweisen, jedoch hielt sich auch diese in engen Grenzen und steht namentlich hinter den Vergleichsmonaten des vergangenen Jahres bedeutend zurück. Die große Mehrzahl der Handwerksberufe hatte nach wie vor unter einem un-

befriedigenden Geschäftsgang zu leiden. Überall fehlte es an genügend Aufträgen. Der Absatz der Erzeugnisse blieb schleppend, so daß von einer vollen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Betriebe, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nirgends gesprochen werden konnte. Die Gründe für die fortwährenden Schwierigkeiten in der Handwerkswirtschaft sind die gleichen wie im Vormonat. Die anhaltend gedrückte Lage der Industrie nötigte nicht nur diese selbst dazu, sich in der Vergebung von Aufträgen weitgehend einzuschränken, sondern gab auch den wirtschaftlich von ihr abhängigen Schichten der Bevölkerung keine Möglichkeit, ihren Verbrauch zu steigern. Die Kurzarbeit hat einen merklichen Rückgang erfahren, sie dehnte sich sogar nach den Bezirken aus verschiedenen Bezirken weiter aus. Auch die Arbeiterentlassungen sind nicht zum Stillstand gekommen, wodurch im Geschäftsleben jeder Anseh zu einer Belebung desselben immer wieder unterbunden wurde. Ebenso hielt sich die Nachfrage der Landwirtschaft, deren Lage sich im vergangenen Monat keineswegs gebessert hat, trotz der Frühjahrbestellung in engen Grenzen. Bei dem Darniederliegen der Gesamtwirtschaft ist es erklärlich, wenn das Handwerk sich gleichfalls in einer starken Krise befindet, die darin deutlich zum Ausdruck kommt, daß der Auftragsbestand nur einen bescheidenen Umfang angenommen und im Zusammenhang damit der Arbeitsmangel zu einem starken Preisdruck geführt hat, der vielfach einen Verdienst nicht mehr übrig ließ. Vielfach wird auch vom Bauhandwerk darüber geklagt, daß bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten an das Handwerk die Bestimmungen des angemessenen Preises für eine gute meistersmäßige Arbeit von den Baubehörden durchbrochen werden. Das Handwerk erwartet, daß die Baubehörden die außerordentlich schwierige Lage des Bauhandwerks bei der Durchführung des angemessenen Preises berücksichtigen.

Arbeiterstand und Wohnungsnot.

ep.— Wie dringlich die kürzlich vom Reichstag einstimmig gefasste Entschließung ist, worin die Regierung um einen umfassenden Wohnungsbauplan ersucht wird, zeigt folgende dem „Evangelischen Deutschland“ entnommene Statistik über die Wohnungsverhältnisse des Arbeiterstandes in den verschiedenen Ländern. Danach ist die Zahl der Räume, die eine Arbeiterfamilie mit 4 Köpfen bewohnt, während des Vierteljahrhunderts von 1900 bis 1925 in allen in Betracht gezogenen Ländern gesunken, und zwar in den Vereinigten Staaten, wo die Verhältnisse am günstigsten sind, von 6 auf 5, in England von 4,2 auf 3, in Frankreich von 4 auf 2,5, in Deutschland von 1,9 auf 1,4. Der Rückgang ist somit in Frankreich verhältnismäßig am stärksten, das Ergebnis aber ebenso wie der Ausgangspunkt in Deutschland am schlechtesten. Das kommt daher, daß bei uns der Wohnungsmarkt schon früh der geschäftlichen Ausnutzung verfiel und Deutschland so das Schulbeispiel eines Landes der Mietafarnen wurde.

Inzwischen hat das vorbildliche Wirken der Siedlungsgenossenschaften die Eigenheimbildung vorwärts gebracht. In der Zeit von 1900 bis 1924 ist die Prozentzahl der Arbeiterfamilien, die auf eigener Scholle im eigenen Heim wohnen, gestiegen in Deutschland von 5 auf 9, in England von 15 auf 20, in den Vereinigten Staaten von 19 auf 65, während sie in Frankreich von 10 auf 8 gesunken ist. Die Zahl der Eigenheime für Arbeiter in den beiden nahezu gleichstehenden kontinentalen Ländern Deutschland und Frankreich wird somit von England und Amerika weit übertroffen. Und über der Wohnungsnot des Arbeiterstandes in den Städten darf die anderer Stände, namentlich aber auch die Wohnungsnot auf dem Land, nicht übersehen werden. Ein umfassender Wohnungsbauplan kommt somit wahrhaftig nicht zu früh.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Über Mitteleuropa liegt jetzt ein Tiefdruck. Unter seinem Einfluß ist für Dienstag und Mittwoch auch weiterhin mehrfach bedecktes, aber allmählich wieder vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Hirsau, 16. Mai. Von der letzten Woche sind verschiedene Unglücksfälle zu berichten.

Am Mittwoch wollte das Übersee Auto bei Kleinwiltbad dem Konsumvereinsauto ausweichen

und kam dabei in den Straßengraben. Der Chauffeur und der Sohn des Besitzers trugen dabei Verletzungen davon. — Am Himmelfahrtstag fanden einige schulfreie Knaben eine Sprengpatrone, wie sie bei dem Sprengen anlässlich des Baues der Wasserleitung nach Ernstmühl verwendet werden. Sie brachten dieselbe zur Explosion, wobei der 15jährige Christian Burger von hier an Brust und Ohr leicht, an der rechten Hand dagegen schwer verletzt wurde. Zur Zeit befindet er sich im Krankenhaus in Calw, und es steht noch nicht fest, ob er seine Hand behalten wird. — Mittags spielten auf der Pleischenau Kinder „Blindkuh“. Ein des Wegs auf dem Rad daherkommender hiesiger Arbeiter wollte den Kindern ausweichen, wobei der Knabe, der mit verbundenen Augen die Hauptrolle spielte, unter das Rad kam und überfahren wurde. Er erlitt ziemlich schwere Verletzungen und lag eine Viertelstunde bewußlos.

SCB Wildbad, 15. Mai. Bei einer Radtour stürzte Gipsermeister Gustav Fischer. Er erlitt dadurch Kopf-, Arm- und Fußverletzungen und mußte ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verbracht werden. Bei einer Pferdeuntersuchung zog sich Stadttierarzt Dr. Schindler Fuß- und Handverletzungen zu.

SCB Pforzheim, 16. Mai. Als der verheiratete Landwirt und Fuhrunternehmer Ernst Essig von Engberg mit einem mit Sterholz beladenen Wagen in Niefern die Straße nach Engberg passierte, scheuten die Pferde und rannten mit dem Wagen auf einen Steinhäufen, wobei Essig, der auf dem Wagen saß, so darunter geschleudert wurde, daß er bald darauf verschied.

SCB Weilerstadt, 15. Mai. Unter einem Schuppen an Bahnhof hauste seit längerer Zeit eine Fuchsfamilie, der einige Dugend Hühner zum Opfer gefallen sind. Jetzt gelang es, dem Dieb das Handwerk zu legen. Es stellte sich heraus, daß der alte Fuchs nur drei Baine hatte, das vierte war vor einiger Zeit in einer Falle geblieben. Vier Junge bildeten den Stolz Meißer Reineskes, 2 davon wurden lebendig gefangen. So hat das Bahnhofsdöll sein Ende gefunden.

SCB Wurmlingen, O. L. Kottenburg, 15. Mai. Am Nachmittag des Himmelfahrtstages wurde der an Bluterkrankung gestorbene Steinhauer Josef Müller auf dem Friedhof auf der Wurmlinger Kapelle beerdigt. Als der Sarg, der auf dem Leichenwagen auf den Berg hinaufgeführt worden war, aus dem Wagen gehoben war, scheute das Handpferd und zog an. Der Kutscher, der auf dem Bod saß und die Pferde zum Stehen bringen wollte, sahte verächtlich das falsche Leisefel, wodurch die Pferde statt nach rechts nach links herumgezogen wurden und mit dem Kutscher und dem Wagen den Berg hinabstürzten, wobei sich der Wagen mit samt den Pferden einmalm überschlug. Der Kutscher, der gleich beim Sturz zwischen die Pferde gefallen war, trug schwere Verletzungen davon. Der Wagen wurde zertrümmert, während die Pferde glimpflich davon kamen.

SCB Ulm, 15. Mai. Am Mittwoch wurde im städtischen Kraftwerk in Donauketteln das Kraftfest gefeiert. Die Arbeiten am Einlaufwerk, Kanal und Kraftwerk sind soweit geblieben, daß die Maschinen, Bahnen usw. größtenteils abmontiert und nach der Altklasse IV überführt werden können. Um die Anerkennung und den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen, ist von der Stadt Ulm als Bauherrschafft beschlossen worden, nach altem Brauche mit der gesamten Arbeiterschaft das Kraftfest zu begehen. 700 Arbeiter, davon 500 von der Firma Sager und Wörner, nahmen daran teil. Um 5 Uhr verließ die auf allen Baustellen das anhaltende Pfeifen der Lokomotiven den Beginn des Festes. Von allen Baustellen her kamen die Arbeiter an der Baustelle des Krafthauses vorgefahren. Nach verschiedenen Ansprachen begab sich die Arbeiterschaft mit „Sonderzügen“ in die Kantinen ihrer Baustellen, wo bei Musik und Bewirtung der Abend frohlich verbracht wurde.

SCB Gmünd, 15. Mai. Auch ein Zeichen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage weiter Kreise ist es, daß bis jetzt für nicht weniger als 161 von 536 Schülern der Doppelanstalt Gesuche um Nachlaß des Schulgeldes eingereicht worden sind, die freilich wohl nicht alle vom Gemeinderat bewilligt werden können.

SCB Neckarjahn, 15. Mai. Am Himmelfahrtstag spielten Kinder am Neckarjahn. Dabei fiel ihnen der Ball ins Wasser. Ein fünfjähriges Mädchen wollte ihn holen, geriet aber dabei in den tiefen Kanal. Der 25jährige Eduard Rogge kam auf die

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie trug ein ganz enges, gerafftes Gewand aus dünnem, seidensartigem Gewebe von ziemlich kräftiger hellblauer Farbe. Der geschlitzte Rock ließ bei jedem Schritt den hellen Seidenstrumpf in dem Kreuzbänderbusch fast bis zum Knie sehen. Es war eine sehr kühne Toilette, die ihr aber sehr gut stand.

Etwas wie Nührung erfaßte das leichtlebige, launenhafte, verwöhnte Mädchen doch beim Anblick der bräunlichen Schwester, und auch Schmerz, daß Hanna nun für immer das Haus verlassen wollte. Sie streichelte ihr die heißen Wangen.

„Na, nun bist du soweit, Jeannettchen! Ich wollte ich wäre es auch! Recht viel Glück!“ Dann schüttelte sie die ihr unqueme Nührung ab und fuhr in dem gewohnten leichten Tone fort: „Lach dich anschauen! Hübsch hat dir Gwendoline den Schleier gesteckt! Wie lieb du aussehst! Malte kann sich freuen.“

Die Kommerzienträtin rauschte herein in einem kostbaren Kleid aus bronzenfarbenen Brokat.

„Mein geliebtes Kind, mein mütterlicher Segen begleitet dich! Hätte dein guter Vater das noch miterlebt!“ Sie tupfte das Spitzentäschentuch gegen die Augen.

Mit einer Nührung, der reichlich Theatralik beigemischt war, schloß sie die Tochter in die Arme.

Dann mußte sie wieder gehen, die Honneurs zu machen, da bereits Wagen mit den Gästen vorfahren, die von der Plowtskischen Villa aus die Fahrt nach der Kirche antraten.

Eine zahlreich glänzende Gesellschaft war versammelt. Viele Uniformen hoben sich farbig ab von dem feierlichen Schwarz der Fräulein und harmonisierten mit den bunten, schimmernden Toiletten der Damen.

Nur der Bräutigam war noch nicht da.

„Wo bleibt Malte?“ hauchte Hanna. Sie sah jetzt vor Erregung schneebleich aus und in ungestümen Schlägen klopfte ihr das Herz in der Brust.

Ja, wo blieb Malte?

Gwendoline war außer sich. Diese Rücksichtslosigkeit! „Er muß gleich hier sein, Lieb' Hannerl! Meine Mutter ist ja auch noch nicht da. Er wird sie abholen und mit ihr kommen!“

Hanna nickte erleichtert.

Doch da erschien, von Blanka begleitet, die Baronin von Reinhardt allein — sehr vornehm und würdevoll in ihrem schwarzen Seidenkleide aussehend.

Hanna ging ihr einige Schritte entgegen. In tiefer Bewegung schloß die Baronin sie in die Arme.

„Du machst mir meinen Malte glücklich!“ sagte sie leise und mit tränenvollen Augen, „ich weiß, du liebst ihn wie ich.“

Und die beiden Frauen sahen sich an in wortlosem Verstehen — sie begegneten und verstanden sich in dem schrankenlosen Gefühl für den Einzigen.

„Ich finde, Freund Malte läßt ungebührlich lange auf sich warten — er kann sich gewiß nicht schön genug machen.“ Blankas helle, spöttlich gefärbte Stimme zerriß die weihervolle Stimmung.

Und man wartete auf den Bräutigam.

Fünf Minuten vergingen. Zehn Minuten vergingen. Eine Viertelstunde — die Zeit zur Fahrt in die Kirche war überschritten — und noch war Malte nicht da.

Eine leichte Unruhe fing an, sich der glänzenden Gesellschaft zu bemächtigen. Die Kommerzienträtin verging innerlich vor Zorn und Aufregung; dennoch machte sie, verbindlich lächelnd, Konversation, von Blanka unterstützt, die sich Axel Kronau als Brautführer erwähnt hatte. Der junge Offizier sah sehr vornehm aus in seiner feldgrauen Uniform. Etwas zerstreut unterhielt er sich mit Blanka, denn seine Augen gingen immerfort nach der Tür, als erwarte er jemanden — Gwendoline mußte doch auch da sein.

Die Zeit verging.

Mehr als eine halbe Stunde war bereits vorüber.

In Verzweiflung stand Gwendoline am Telefon. Sie bekam jedoch keine Verbindung; wahrscheinlich war die Wirtin Maltes schon in der Kirche, um bei der Trauung zuzusehen.

Die Kommerzienträtin stand bei Hanna, ihr weinendes Kind zu beruhigen, sie, die selbst dem Weinen vor Zorn nahe war. Die schärfsten, tadelnden Worte, Malte zu verurteilen, sprudelten über ihre Lippen, ohne Rücksicht auf die lebende Braut, auf die Mutter des Bräutigams, die da saß, das Gesicht in den Händen verborgen und ängstlich stammelte, „es muß ihm etwas zugestoßen sein!“

„Unsinn!“ widersprach die Kommerzienträtin zornig, „er wird die Zeit verschlafen haben! Er hat gestern zu viel Sekt getrunken, er hat seinen Volkerabend über Gebühr gefeiert!“

Wie leblos hing Hanna in Gwendolines Arm.

Malte war noch nicht da.

In Gwendoline stieg jetzt eine Ahnung auf, so herzbelemmend, daß das Blut in den Adern stockte.

Eisigkalt tann es ihr über den Rücken bis in die Fußspitzen — Malte war noch nicht da.

Malte kam überhaupt nicht.

Mit tödlicher Gewißheit nahm dieser Gedanke von ihr Besitz. Sie konnte Hannas Anblick jetzt nicht ertragen; dieses sehnüchtige, traurige, verzweifelte Warten brachte sie noch ganz von Sinnen — sie ging aus dem Raum, die Treppe hinunter! In der kleinen Vorhalle vor der Türe stand Blanka hinter Axel Kronau, durch die offene Tür nach der Straße spähend. Es goß in Strömen; kleinen Bächen gleich schwamm der Regen auf der Straße, und der Sturm heulte schaurig dazu.

„Dein Bruder ist noch nicht da!“ rief Blanka der Freundin unmutig zu.

Axel Kronau küßte Gwendoline zur Begrüßung die Hand. Ihr trauriges, verzweifertes Gesicht rührte ihn. Wie schön sah sie aus in dem schlichten weißen Gewand, das ihre hohe königliche Gestalt umhüllte! Trunken hingen seine Blicke an ihr.

„Malte hat anscheinend seinen Hochzeitstag vergessen oder verschlafen — ähnlich sähe es ihm,“ bemerkte Blanka, „obz; er kommt wohl gar nicht mehr.“

„Das besüchte ich jetzt auch,“ entgegnete Gwendoline mit lächerlichem Ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Hilferufe der Kinder herbeigeist, sprang beherzt ins Wasser und rettete das Kind vom Ertrinken.

SCB Ellwangen, 15. Mai. In der Jagst zwischen Buch und Schwabsberg wurde durch junge Burtschen die nur teilweise bekleidete Leiche eines 20-jährigen Mädchens gefunden. Die Leiche des Mädchens, welches einem Raubmord zum Opfer fiel, wurde ins Wasser geworfen um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Der Täter ist verhaftet.

SCB Singen a. S., 15. Mai. Derzeit findet ein erhöhter Durchgangsverkehr auf der Station Singen von italienischen Industrieerzeugnissen statt; es handelt sich meistens um Großhändler, Automobile, Fahrräder, landwirtschaftliche Maschinen, Werkzeuge, Musikinstrumente usw., die nach Polen und den russischen Randstaaten und Skandinavien gehen, ein Beweis, daß Italien dank seiner niederen Valuta immer mehr als Konkurrent Deutschlands auf dem Weltmarkt auftritt.

Uns Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

| Berliner Briefkurse. | |
|----------------------|------------|
| 100 holl. Gulden | 169,21 Mk. |
| 100 franz. Fr. | 12,69 Mk. |
| 100 schweiz. Frk. | 81,31 Mk. |

Stuttgarter Börsenbericht vom 15. Mai.

An der Börse herrschte zu Börsenschluß eine etwas freundlichere Stimmung. Die Kurse behaupteten sich allgemein.

Arbeitskämpfe in Deutschland.

Die jetzt vorliegende Aufstellung der wirtschaftlichen Arbeitskämpfe im Jahre 1924 ergibt die Höhe von 1973, nämlich 1581 Streiks und 392 Aussperrungen. Betroffen wurden 28 430 Betriebe mit 1 618 000 Arbeitnehmern. Von diesen waren 641 075 im Streit und 976 926 ausgesperrt. Während sich diese Ziffern gegen das Jahr 1923 nicht beträchtlich verändert haben, ist die Zahl der verlorenen Arbeitstage von 12 343 830 im Jahre 1923 auf 35 860 581 im Jahre 1924 gestiegen. Davon rührten aus Streiks 13 198 470, aus Aussperrungen 22 663 111 her. Das Gebiet der größten Kämpfe war der Bergbau, das Hütten- und Salinenwesen mit 13 Millionen verlorenen Arbeitstagen. Es folgt die Maschinenindustrie mit 7,8 Millionen, die Metallverarbeitung mit 4,3 Mill., das Baugewerbe mit 3,4 Mill., das Holzstoffgewerbe mit 1,6 Mill. und die chemische Industrie mit 1,3 Mill. Diese Industrien umfassen mehr als fünf Sechstel

der ausgefallenen Arbeitstage. Dagegen hat das zahlenmäßig viel stärkere Handelsgewerbe nur einen Ausfall von 89 223 Tagen. Der Grund liegt darin, daß der Arbeitskampf vor allem von der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, weniger von der Angestelltenchaft in Streikform geführt wird.

Stuttgarter Wochenmarktpreise.

Auf dem Wochenmarkt vom Samstag kosteten 1 Pfund Edeläpfel im Großhandel 30-45 (im Kleinhandel 40-55); Tafeläpfel 15-30 (20-40); Kartoffeln 3-4 (4-5); Zwiebeln 8 bis 13 (10-17); Schwarzwurzeln 30-40 (40-50); Schwefeliger Spargeln 50-120 (60-150); Spinat 15-20 (20-25); Mangold 10-15 (13-18); 1 Stück Kopfsalat 8-18 (10-23); Blumentohl 20-100 (25-130); große Gurken 40-80 (50-100); Kopfkohl 10-25 (13-32); 1 Bund runde kleine Karotten 20-30 (25-40); Zwiebel mit Rohr 18-20 (23-25); Monatrettich 15 bis 20 (20-26); Untertürkheimer Spargeln 150-200 (180 bis 250); Rhabarber 8-12 (10-15) Pfennig.

Schwefeliger Spargelmarkt.

Zum letzten Spargelmarkt waren 8-10 Zentner angefahren worden. Erste Sorte kostete 80-100, zweite 40-50, Suppen-spargel 30 Pfennig.

Fruchtpreise.

Kernen: Kernen 15,20, Weizen 13-15, Roggen 10,80-11, Gerste 11-11,25, Haber 10-11,50 M. - Ebingen: Weizen 12,50, Gerste 10-10,50, Haber 9-9,60 M. - Heidenheim: Kernen 14,70, Weizen 13,80, Gerste 9,10, Haber 10,15, Roggen 9,50 M. - Leutkirch: Roggen 9,5, Gerste 10-11, Haber 9 bis 13 M. - Lauingen (bahr.): Weizen 13-13,80, Kernen 14,40, Roggen 9, Gerste 9-9,60, Haber 8,60-9,80 M. - Nördlingen (bahr.): Weizen 14-14,50, Roggen 9,30-9,60, Gerste 9,20 bis 9,60, Haber 10-10,30, Weizen 18-20, Weizen 12 M. - Nördlingen: Weizen 14, Gerste 9,30-9,50, Haber 9,75-10, Weizen 10,20-10,40 M. - Urach: Dinkel 10-10,30, Gerste 9,80 bis 10,50, Haber 10-11, Weizen 13-13,50, Roggen 9,10-9,20, Kernen 14 M. der Ztr.

Balingen: Haber 11 M. - Ellwangen: Roggen 10-10,50, Gerste 10-10,50, Haber 11,40-12 M. - Geislingen a. St.: Weizen 13-14 M. - Ravensburg: Weizen 10-10,60, Weizen 13,50-14, Roggen 9-9,30, Gerste 9,50, Haber 9,40-9,80 M. - Reutlingen: Weizen 14-15,20, Gerste 8-11, Haber 9,50-10, Dinkel 9,50-10,50 M. - Ulm: Kernen 14,80-15,30, Weizen

13,20-14,30, Roggen 8,30-9,20, Gerste 9-9,50, Haber 9,50 bis 11, Weizen 14,50 M. der Zentner.

Biberach: Weizen 13,50-13,70, Roggen 9, Gerste 8,40-9, Haber 7,80-10, Erbsen 13,80, Heu 3-3,50, Stroh 2-2,50 M. Nürtigen: Dinkel 11,30, Weizen 14,50, Gerste 11,20-11,50 M. Binnenden: Weizen 14-14,70, Haber 21-12,50, Gerste 11,25 bis 11,50, Roggen 11,50-12, Dinkel 11,50 M. der Ztr.

Hünnerpreise.

Zufuhr keine. Umsatz zehn Ballen. Tendenz fortgesetzt sehr ruhig und gedrückt. Es wurden bezahlt: für Markthopfen 320 bis 330 und für Hallertauer Hopfen 400-460 RM.

Schweinepreise.

Biberach: Käufer 60-95, Milchschweine 40-48 M. - Laupheim: Mutterschweine 250-290, Käufer 65-80, Ferkel 45-50 M. - Sulzbach a. M.: Milchschweine 37-57 M. - Wangen i. N.: Ferkel 35-45 M. - Binnenden: Milchschweine 36 bis 50, Käufer 80-100 M.

Holzpreise.

Bei den im Monat April aus den Staatswäldungen des würt. Schwarzwaldbereiches abgeholzten Nadelstammholzkäufen wurden laut amtlicher Feststellung für 14 607 Fm. Fichten und Tannen durchschnittlich 122 Proz. (im März 119 Proz.) und für 6148 Fm. Fichten und Lärchen im Durchschnitt 114 Proz. (im März 116 Proz.) der Landesgrundpreise erzielt. Bei einzelnen Verkäufen der letzten Zeit wurden folgende Erlöse erzielt: Im Forstamt Hoffelt für 1584 Fm. Fichten- und Tannenholz 115 Proz. und für 4199 Fm. Fichten 116 Proz.; im Forstamt Klosterreichenbach für 1219 Fm. Fichten 108 Proz. (1577 Fm. Fichten und Tannen wurden nicht zugeschlagen); im Forstamt Herrenberg für 159 Fm. Fichten und Tannen 130 Proz. der Landesgrundpreise; in den Forstämtern Hirzau, Rottenmünster usw. für Laubstammholz und zwar Eichen 1.-5. Kl. Sorte a) 147-42 M., desgl. 1.-6. Kl. Sorte b) 105,80-29,70 M.; Sorte c) 62,70-14,70 M., Kiefern Sorte a) 2.-5. Kl. 43,20-22,20 M., Sorte b) 1.-5. Kl. 45-20,70 M., Sorte c) 4 und 5. Kl. 33,75 und 20,30 M., Eichen Sorte a) 4.-6. Kl. 59,40-21,40 M., Sorte b) 4.-6. Kl. 70-17,50 M., Ahorn 3. bis 6. Kl. Sorte a), b) und c) 54,80-12,20 M. je Fm.

Umtliche Bekanntmachungen.

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen wurde heute bei der Firma Richard Wegel & Co. in Hirzau eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Den 15. Mai 1926.

Stammheim.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

versteigere ich am Mittwoch, den 19. ds. Mts. gegen bare Bezahlung:

Vorm. 10 Uhr:

1 Schreibtisch, hell eichen, 150 cm lg. u. 80 cm br., bereits neu, 1 Nähstischchen, hell eichen, bereits neu;

Vorm. 11 Uhr:

1 Faß ca. 300 Ltr. haltend, 1 Sofa, gut erhalten;

Nachm. 2 Uhr:

eine Kuh, grau, hochträchtig.

Zusammenkunft je beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher b. Amtsgericht Calw Ohugemach.

Grundbuchamt Calw.

Friedrich Weidler, Tuchmacher hier bringt zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung und zwar einzeln

Wohnhaus

Geb. Nr. 177 an der Lederstraße

Gras- und Baumgarten

Parz. 2265 am Walkmühlberg, 7 a 88 qm, am Donnerstag, den 20. Mai 1926, vorm. 9 Uhr im ersten Termin, nachmittags 3 Uhr im zweiten und letzten Termin auf dem hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 20/21.

Schuhcreme „Kavalier“ extra

Die beste Creme ist „Kavalier“



im ganzen Reich, das merkt ihr gleich!

FABRIK UNION AUGSBURG

B. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Brennholzverkauf.

Am Donnerstag, den 27. Mai 1926, nachmittags 2^{1/2} Uhr nach Entree des Postautos von Wildbad her im „Waldborn“ in Enzklösterle aus Staatswald Papierroller rm: 3 II., 3 III. Kl. Laubh. Buch: 11 Schr., 21 Bgl., 11 Anbr., Birk: 1 Schr., Nadelh.: 1 Schr., 8 Bgl., 298 Anbruch bezw. Klobh. Losverzeichnisse von der Forstdir. G. J. H. Stuttgart.

Jeden Dienstag und Freitag vorm. werden **Nudelböden** abgegeben. Hermann Schnürle.

Zur Ausführung jeglicher Tapezierarbeit empfiehlt sich August Walz Buchbindermstr.

Musterkatalog liegt auf.

Milch

ist zu haben bei Th. Schweginger Insel.

Wer übernimmt **Heimbetätigung** Bewerb. mit Rückporto an Fr. Hieber Kornwestheim (Wttbg).

Schirm

im ober. Friedhof stehen geblieben. Bitte abzugeben bei A. Heydt Wtw.

Ihre Möbel

ob poliert, lackiert oder gebeizt werden wieder wie neu mit dem garant. unschädlichen Möbelaufrischungsmittel

Rival

Mittlerdrogerie Kistowski; Carl Serov; R. D. Vincon

Ia. Eiderjettkäse 9 Pfd. Mark 6.- franko Dampfsefabrik, Rendsburg.

CALW, Dienstag den 1. Juni 1926, abends 8 Uhr im BAD. HOF

Kammermusikabend Wendling-Quartett

Werke von Schubert, Reger u. Haydn. Karten zu 3 u. 2 M. in der Buchhdlg. Häussler.

Das **Verzinnen** von **Kupfer-Geschirren** wird in tadelloser Weise ausgeführt.

Wilh. Waackenbuth Kupferschmiede.

Sprengstoffe Sprengkapseln Zündschnüre zum **Stockholzmachen** Gerhard Paulus, Liebenzell, Fernsprecher 16.

Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

ECKE METZGER- & BLUMENSTRASSE